

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 127 (1848)

Artikel: Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1846
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1846.

Die Ergebnisse der Ernten vom Jahr 1846 im Allgemeinen berechtigen zu dem Ausspruch, es sei dasselbe ein sehr fruchtbare gewesen; die Kartoffelkrankheit und die Missernte des Roggens haben die Monate, die an diese Ernte gewiesen waren, zu einem Hungerjahre gemacht. (Der Preis des verpfändigen Laib Kernenbrodes stieg hier bis auf 58 kr., das Pfund Speiskartoffeln auf 4 — 4½ kr.) — Die Heuernte war im Flachlande wegen zu großer Trockenheit etwas spärlich, in höhern Lagen, im eigentlichen Wiesenlande, ausgezeichnet ergiebig und konnte bei dem anhaltend günstigen Wetter auch bestens eingebracht werden. Die Bienenbesitzer erfreuten sich eines Honiggewinnes, wie er in diesem Jahrhundert nur wenige Male erlebt worden. Die Getreideernte war in der Schweiz und dem benachbarten Schwaben an Qualität ordentlich, an Quantität gut. Der warme Sommer und ein lieblicher, wenn auch unbeständiger Herbst bereiteten uns eine Weinernte, wie sie seit 1834 nicht mehr gefeiert wurde, auch gab es ordentlich viel Wein. Die Maisernte war in jeder Beziehung äußerst günstig ausgefallen, so auch die übrigen Erd- und Feldfrüchte, mit Ausnahme der Kartoffeln und des Obstes. Letzteres war zwar von guter Qualität, aber spärlich vorhanden. Noch ist das Wesen und die Ursache der Kartoffelkrankheit nicht erforscht, wohl aber letzten Herbst die kaum geahnte Bedeutamkeit der Kartoffel als Nahrungsmittel und Brodsurrogat offenkundig geworden. — Die letzte Woche Weinmonats brachte den ersten Schnee. Kalte Witterung und Schlittbahn kam mit Anfang Christmonats. Die Kälte stieg zu Mitte dieses und zu Anfang des folgenden Monats bis zu 12 und 13 Grad R. Im Ganzen genommen war der Winter, bei ziemlich viel Schlittbahn, nicht schneereich, hatte aber, mit anhaltender, gelinder Kälte, eine lange Dauer. Mitte April brachte noch den größten Schnee, der sich sogar in Schwaben und Oberitalien kurze Zeit legen mochte. Erst mit Anfang Mai trat der Frühling ein; es entwickelte sich der Pflanzenwachsthum mit seltener Raschheit und schien alles Verspätete wieder einholen zu wollen. Kalte, feuchte Tage im Brachmonat, namentlich in der ersten Hälfte desselben, hemmten den Wachsthum wieder. Der übrige Theil des Sommers war sehr fruchtbar, mäßig warm und nicht zu trocken. Die Heuernte fiel zwar spärlich aus, desto besser war aber der Gehalt derselben und der Ertrag des Endes.

Ueber Krieg und Frieden, oder über die politischen Verhältnisse.

Die gegen das Ende des Jahres 1846 begonnene und in der Folge immer drückender gewordene Theurung der Lebensmittel hat in fast allen europäischen Staaten, in Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und Frankreich, wie in Italien und überall in Deutschland, die bedauerlichsten Friedensstörungen veranlaßt. Die zahlreiche Klasse der Nothleidenden, verstärkt durch die jederzeit nach Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung lüsterne Masse der Liederlichen, erhob sich zum Kampfe gegen die Besitzenden, der überall militärisches Einschreiten nöthig machte, und meistens nicht ohne Blutvergießen, aber immer zum Nachtheil der Auführer, endete. Aufstände solcher Art erlebte glücklicherweise die Schweiz nicht; ihre Völkerschaften bewiesen trotz der nicht minder großen Bedrängniß einen rühmlichen Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit. — In den politischen Verhältnissen einzelner europäischen Länder ist manche Veränderung eingetreten. Preußen hat eine neue Verfassung erhalten. Die Königin von Spanien hat einen Mann genommen, kann sich aber weder über die häuslichen noch öffentlichen Verhältnisse mit ihm verständigen, weshalb man schon wieder auf Trennung Bedacht nimmt. Noch ist nicht abzusehen, wann Spanien und Portugal zum Frieden kommen werden, trotz dem, daß England und Spanien dem Bürgerkriege in Portugal durch bewaffnete Einmischung vor der Hand ein Ende gemacht haben. Die meiste Aufmerksamkeit erregen die Veränderungen und Neuerungen, die der Papst auf kirchlichem und politischem Gebiete vorgenommen. Den Einen sind sie zu viel, den Andern zu wenig. Große Erbitterung verursachte es unter den Italienern, daß die Österreicher sich in ihre Sache einmischen haben wollen.